

Andreas Ferch

Anthroposophie als frühe Chronologiekritik

und okkulte Geschichtsforschung (2)

In diesem Beitrag geht es darum, die Frage nach Geschichte und ihrer Chronologie einmal mit der esoterischen Weltanschauung zu konfrontieren, wie sie Rudolf Steiner (1861-1925) begründet hat. Anthroposophie hat den Anspruch, okkulte Geschichtswissenschaft zu sein und damit in Tiefen des Verständnisses einzudringen, wohinein die Schulwissenschaft nicht reicht. Folgende Fragen müssen behandelt werden: Was ist eigentlich Geschichte? Wie korrespondiert Geschichte mit dem menschlichen Bewusstsein im Entwicklungsgang?

Die **Jungfrau von Orleans, Jeanne d'Arc** (1412-1431), brachte durch ihren spirituell kämpferischen Einsatz den Keim der Unabhängigkeit Frankreichs und Englands voneinander. Was die Legende von engelhafter Weisung dieses Auftrages zu berichten weiß, bestätigte sich dem hellseherischen Blick Rudolf Steiners, und zwar ohne jede Trübung seines Bewusstseins, geschweige denn durch Hypnose, Trance oder andere Hilfstechniken, mit denen heutzutage versucht wird, hinter die äußere Sinneswelt zu blicken, wobei mitunter die irreführendsten Mitteilungen gegeben werden. Man lasse einmal die Art und Weise auf sich wirken, wie Rudolf Steiner Geschichte anders darstellt:

„Solche Jungfrauen von Orleans – das heißt nicht mit der Tatkraft, aber mit der Seherkraft –, die hat es über ganz Europa gegeben in diesen Jahrhunderten. Und das Fundament, auf dem die Jungfrau von Orleans baute, das war eben das über die breite Bauernschaft und über die breite Masse des Volkes ausgebreitete Element. In der Jungfrau kam es nur herauf. Man schildert es nicht für die Leute. Man muss Ludwig den Dummen – nein den Frommen – und seine Räte und all das Zeug, was da in den Chroniken steht, was sie zusammengeschrieben haben, als „Geschichte“ kodifizieren und muss den Leuten vormachen, als wenn diese Gutsbesitzer Verwalter von Staaten gewesen wären und dergleichen. Aber das steht doch im Grunde genommen außerhalb des wirklichen konkreten Lebens. Das wirkliche konkrete Leben aber war durchsetzt, die Geschichte sagt nichts davon, aber es war durchsetzt von dem, was dann in dem Genius der Jungfrau von Orleans an die Oberfläche trat und was hineintrat in das französische Wesen zu einer Zeit, als eben die suggestive Sprachkraft ausgeübt wurde. Und dadurch wurde von unten herauf dasjenige hineingeflutet in das französische Wesen, was Volkskraft war. So ist das zustande gekommen.“ (siehe z.B. GA 180 „Mysterienwahrheiten und Weihnachtsimpulse. Alte Mythen und ihre Bedeutung“, 17.1.1918)

An anderer Stelle nennt Rudolf Steiner die reformatorische Tat des **Jan Hus** ein

Symptom an anderem Ort in Europa, mit dem neue Lebensverhältnisse in die Menschen einziehen. Die sog. griechisch-lateinische Kulturepoche geht für Steiner, für chronologiekritisches Denken bezeichnend, erst im 15. Jahrhundert zu Ende. Beide den Feuertod erleidenden Neuerer, die Jungfrau wie der Tscheche, markieren mit dem beginnenden 15. Jahrhundert die von der geistigen Weltenführung (in etwa Hegels Weltgeist entsprechend) beabsichtigte Entfaltung der „Bewusstseinsseele“ für den nächsten Abschnitt des Tierkreises, die wesentlich von den Völkern der alten „Wartekultur“, insbesondere Ländern Mitteleuropas für die Erde impulsivt werden soll. Das Bewusstsein der neuzeitlichen Kulturepoche mit der Bezeichnung „Bewusstseinsseele“ steht dabei für eine höhere Stufe als es reine Verstandesentwicklung bis dahin zum ausgehenden Mittelalter war.

Rudolf Steiner erkannte die moderne Geschichtsschreibung als ein schwächliches Kind des Todesbaumes der Erkenntnis des südlichen lateinischen Elementes, ungeeignet, tiefere Hinweise oder gar Entwicklungsgesetze der Menschheit aus ihr zu erkennen. Es war das lateinische Element, das dem Suchen der Völker nach einem Verstehen des Christlichen stets nur den Leichnam am Kreuze als göttliches Ideal vorhalten konnte. Das Nordische kommt vielleicht am Schönsten ins Bild durch Mathias Grünewalds Auferstandenen, der in Colmar zu besichtigen ist. Die runde, helle Geistessonne – an Baldur bzw. die Sonnenkraft erinnernd –, die da erscheint, ist wie ein Bild für das kosmisch-geistige Sternenleben – eben Übersinnliches – das Rudolf Steiner mit allem Irdischen verbinden möchte, wenn die Menschheit noch eine humane Zukunft haben will. Und diese ist sehr, sehr umkämpft, da es viele andere Wesen als den Heiland gibt, die mit dem Menschen ganz andere Ziele verfolgen.

Die vorchristliche Religion, die Uwe Topper und andere Chronologiekritiker erkennen und benennen wollen, ist das nicht wesentlich jener nordische Strom, der oben charakterisiert wurde? Die römischen Kirchen (ein unpassendes Wort

eigentlich) bildeten noch auf ihren Kathedralen und Kirchen jene Wesenheiten ab, die keiner Phantasie entsprangen, sondern dem um 1500 bereits weitgehend (Ausnahmen gibt es auch hier) erloschenen alten Hellsenen des nordischen Menschen: Greife, Faune, Nixen, Kobolde, Undinen, Sphinxgestalten usw. Das römische Imperium, das den christlichen Namen usurpierte, bekämpfte dieses abgelaufene Zeitalter der schauenden germanischen Religion, denn Ragnarök ist längst gewesen.

Wir fragen nun aber: Wie soll der wiederkommende Baldur heute gefunden werden? Wie ist er zu erkennen? Wer ist Widar, der Schweigsame? Und so weiter. Tiefste Fragen harren der Antwort. Wenn man sich weigert, den tiefen Wesenszusammenhang zwischen dem Germanentum und dem Christentum in seiner wahren Gestalt, gerade auch in der deutschen Geschichte (die man ja sonst als einen einzigen Irrtum betrachten müsste) aus ideologischen Gründen zu erkennen, verbaut man sich gerade die Tür, die der Menschheitslehrer Rudolf Steiner vor hundert Jahren einer im Materiewahn verirrtten Völkerfamilie aufgestoßen hat. Aufgebrochen in einer Weise, die heute keineswegs überholt ist. Man studiere ihn nur!

Das Jahr 1250 als Wendepunkt der geistigen Entwicklung

Chronologiekritiker neigen dazu, um 1350 eine gewaltige physische Weltkatastrophe zu vermuten, Gunnar Heinsohn und Christoph Marx sprechen seit mehr als zwei Jahrzehnten vom „letzten großen Ruck“, der exoterrestisch verursacht worden sei. Der These von Kataklysmen, die auf I. Velikovsky zurückgeht, schlossen sich dann Uwe Topper, K. Walter Haug, zuletzt auch Christoph Pfister u.a. an. Rudolf Steiner erwähnt davon nichts, weist demgegenüber aber auf einen gewaltigen seelisch-geistigen Einschnitt hin, der genau 100 Jahre früher lag, im Jahre 1250. Daher schieben wir hier einige Betrachtungen zu diesem Zeitpunkt ein:

„Wenn wir die Eigentümlichkeit des menschlichen Bewusstseins im dreizehnten Jahrhundert ins Auge fassen, so sehen wir, dass das primitive Hellsenen allmählich ver-

schwunden war. Wir wissen, dass alle Menschen früher ein elementares Hellssehen hatten. In der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts gab es in dieser Hinsicht einen Tiefpunkt. In der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts war plötzlich kein Hellssehen mehr da. Es trat für alle Menschen eine geistige Finsternis ein. Sogar die erleuchtetsten Geister, die höchstentwickelten Persönlichkeiten, auch die Eingeweihten, hatten damals keinen Zugang mehr zu den geistigen Welten und mussten sich auf das beschränken, was ihnen durch Erinnerung geblieben war, wenn sie etwas über die geistigen Welten ausagten. ... Diese kurze Zeit der Verfinsternung musste damals sein, um das Charakteristische unseres jetzigen Zeitalters vorzubereiten: die heutige intellektuelle, verstandesmäßige Kultur.“ („Das esoterische Christentum und die geistige Führung der Menschheit“, GA 130, 27.09.1911, sehr ähnlich am 9.2.1912)

Nach jener kurzen Zeit der Verfinsternung liegt der Ursprung der Rosenkreuzerströmung, die auf eine besondere Einweihung des Christian Rosenkreuz zurückgeht, die nur zu dieser Zeit stattfinden konnte. Denn es waren besondere irdische Bedingungen vorhanden:

„Wenn wir aber vollständig das historische Geschehen verstehen wollen, dann müssen wir noch berücksichtigen, dass solche Knotenpunkte der Entwicklung stets mit gewissen Stellungen der Sterne zusammenhängen, und dass unsere Erdachse im Jahre 1250 auch in einer gewissen Stellung war, so dass die sogenannte kleine Achse der Ekliptik eine ganz besondere Lage hatte zu der Erdachse. Wenn wir also berücksichtigen, dass das, was auf der Erde geschieht durch große Himmelsverhältnisse bewirkt wird, dann können wir schon an den äußeren klimatischen Verhältnissen sehen, dass innerhalb der Erde wieder spezialisiert und differenziert wird.“ (GA 126, Okkulte Geschichte, 31.12.1910)

Im Jahre 1250 stand der „Frühlingspunkt“ der Sonne durch die Rückwärtsbewegung desselben im „Platonischen Weltenjahr“ durch den Tierkreis einige Grade weiter Richtung Widder. Dadurch war die Sonne im Zenit (Mittagsort) genau auf demselben Lot wie der Sirius, der „Hundstern“ (= Konstellation Sirius/Sonne). Gerade dieser Fixstern hat starke Wirkungen auf unseren Tageslichtspender. Denn, wie sowohl Rudolf Steiner als auch der österreichische Prophet Jakob Lorber (1800-1864) darstellen, ist Sirius „die Sonne unserer Sonne“. D.h., es existiert im Gesamtall eine von der materialistischen Astronomie noch nicht bemerkbare Ordnung von „Sonnen unterschiedlicher Grade“. (Der „Regulus“ im Löwen ist für unsere Milchstraße der höchstgradige, auf den somit alles hinorientiert ist.) Sirius ist der auch „unserer“ Sonne unmittelbar übergeordnete Stern. Er wirkte damals vom Zenit her somit durch dieselbe besonders machtvoll. Genauer, nicht der Sirius, sondern

wie alle sichtbaren Sterne und Planeten ist er in Wahrheit nur das Zeichen, die Wirkung, der Zentralpunkt geistiger Wesenheiten, und diese wirken. Konstellationen sind eine Art Zeitanzeiger, die – ähnlich unseren Uhren – nichts erzeugen, sondern eben anzeigen, offenbaren, was „aktuell“ geistig-übersinnlich geschieht.

Außerdem macht Rudolf Steiner aufmerksam auf eine gewisse Atempulsation des gesamten Weltalls im Rhythmus von etwa 700 Jahren. So standen die Sterne um 1250 am nächsten beieinander und entfernten sich bis Ende des 19. Jahrhundert von einander fort, so dass ihre Abstände, wenn auch sehr geringfügig, sich stetig vergrößerten. Auf die „Ausatmung des Weltalls“ folgt ab etwa 1900 wieder eine „Einatmung“. Dies hat im Menschen seine Parallelerscheinung in der Bildung eines festeren oder sich auflösenden Begriffnetzes, wie z.B. in der Entwicklung der Physik konstatierbar ist (z.B. „Raum“, „Zeit“ und „Atom“, Vortrag vom 25. Juni 1923 in GA 350). Auf der Erde selbst war der Erdboden Mitteleuropas am tiefsten gesenkt und zeigte ein warmes wohliges Klima, was sich wiederum auf das Gemüt der Menschen auswirkte. Es ist die Zeit des noch echten, ursprünglichen Minnesanges. Ab 1250 beginnt der Boden Europas sich wieder langsam zu heben. Von all dem gibt es freilich keinerlei physische Dokumente. Noch weniger nachweisbar ist selbstverständlich die folgende Aussage des Geistesforschers.

Rudolf Steiner beschreibt, wie gewisse Geister (Exusiai) während der Zeit der atlantischen Katastrophe sehr stark auf das Physische einwirkten und das Geistige im Menschen vorübergehend unberücksichtigt ließen, und dass dies Jahrtausende später gerade umgekehrt war. Genau um 1250 war dies der Fall, wo diese Wesenheiten auf die menschliche Persönlichkeit einwirkten, nicht aber auf die Natur.

Rudolf Steiner spricht ab 1250 von einer „großen Inspiration“, die das alte Hellssehen auf gedankliche Weise ersetzt. Aufgefangen wurde dieser Inspirationsstrom exoterisch in der Scholastik, esoterisch durch das Rosenkreuzertum. Beide Strömungen begannen um 1250. Gleichzeitig aber begann, wie es stets der Fall ist bei neu einschlagenden Kulturbefruchtungen – ein Strom, der diese Inspiration nicht aufnahm. Dieser breite, allgemeine Strom führte letztlich zum Absturz in den abstrakten Materialismus, der jede echte Kultur oder gar Spiritualität erstickt.

Geologie der Vorgeschichte

Die geschichtliche Epoche ist damit abgeschlossen, wir wenden uns nun der Prähistorie und der Urzeit. Damit sind wir in einer Zeit, wo es keinerlei schriftliche Dokumente, aber auch keine archäologischen Artefakte mehr gibt und geben kann. In den Mythen und Sagen der ver-

schiedenen Völker spiegeln sich allerdings oft Teilsaspekte der oben genannten Akasha-Chronik, welche jedoch von Rudolf Steiner umfassend und exakt erforscht wurde. Insofern lassen sich die Mythen auch in der Regel organisch in die Anthroposophie eingliedern (siehe Literaturliste). Die riesigen Zeiträume von „Milliarden Jahren“ der heutigen Geologie erweisen sich aus der Akasha-Chronik heraus als Irrtum. Anthroposophie hat allerdings stets betont, dass sie methodisch wie inhaltlich mit einer wahren Naturwissenschaft immer in Einklang stehen wird, jedoch oft im schroffsten Gegensatz zu deren Hypothesen und Theorien. Dies gilt insbesondere in Bezug auf die Geologie.

Warnend ruft der Geistesforscher denen zu, die meinen, aus Totem Aufschlüsse über die lebendige Entwicklung des Menschengesistes zu gewinnen:

„Der menschliche Leib hat sich verfestigt; in der alten atlantischen Zeit war die Menschengestalt, wenn ich mich so ausdrücken darf, noch weicher. Daher konnten diese atlantischen Leiber auch nicht aufbewahrt werden, und die heutige Geologie, die Paläontologie wird schwerlich irgendwelche Überreste von den wirklichen atlantischen Menschen finden. Aber es gibt eine andere Geologie, eine andere Paläontologie, welche uns die atlantischen Menschen aufbewahrt hat: das ist die griechische [und germanische, A. F.] Mythe. Und man sollte nicht in den geologischen Schichten der Erde graben, wenn man die Menschen der Vorzeit kennen lernen will, die ihre höheren Leiblichkeiten [Ätherleib und Astralleib, A. F.] noch außer dem physischen Leibe hatten. Man tut damit etwas vollständig Absurdes, wenn man in den geologischen Schichten der Erde nachgräbt. Da wird man niemals etwas anderes finden als dekadente Produkte dieser vorgeschichtlichen Menschen. Aber in den Schichten des menschlichen Geisteslebens, namentlich in der geist-geologischen Schichte, welche uns in der wunderbaren griechischen [und nordischen, A. F.] Mythologie erhalten geblieben ist, finden wir, eingeschlossen wie die Schnecken- und Muschelschalen in den geologischen Schichten der Erde, den alten normalen atlantischen Durchschnittsmenschen. Studieren wir die Konfiguration der Faune, des Pans und des Silens, dann erhalten wir jene geist-geologischen Überreste, die uns wirklich in die Vormenschheit der Erde führen. Damit sehen wir, wie in einer Art, die man heute meinetwegen schwärmerisch, träumerisch, fantastisch nennen kann, dennoch das alte griechische [und germanische, A. F.] Bewusstsein Weltenwunder mit einer tieferen Wissenschaft löste als unsere heutige abstrakte äußere, nüchterne Verstandeswissenschaft.“ (Gesamtausgabe 129, „Weltenwunder, Seelenprüfungen und Geistesoffenbarungen“, Vortrag vom 23.8.1911, S. 135)

Atlantis war stufenweise im heutigen

Anthroposophie

atlantischen Ozean versunken, der Rest vor etwa 10.000 Jahren. (Ausführliche Studien bieten neben und auf Rudolf Steiner aufbauend z.B. Sigismund von Gleich und Ernst Uehli, siehe unten)

Auch Oswald Spengler nimmt übrigens zur Erläuterung seiner „historischen Pseudomorphosen“ in seinen „Welthistorischen Perspektiven“ ein Bild aus der Geologie, um geistesgeschichtliche Vorgänge zu verdeutlichen. (Siehe dazu Rudolf Steiner, Gesamtausgabe 36, Der Goetheanumgedanke TB, S. 95)

Nun gibt es immer häufiger Außenseiter der Wissenschaft, die großenteils deren Irrtümer fundiert zu widerlegen beginnen und dadurch oft der Anthroposophie schon sehr nahe kommen, ohne sie zu kennen. Besäßen die Außenseiter nun eine Offenheit für Anthroposophie und würden sie diese bei ihren neuen Thesen berücksichtigen, so wäre das bahnbrechend für weitere Erkenntnisse.

Als ein Beispiel sei das Buch von Hans-Joachim Zillmer genannt: „Darwins Irrtum. Vorsintflutliche Funde beweisen: Dinosaurier und Menschen lebten gemeinsam“ (München 2001). Der Autor begründet überzeugend, dass die geologische Erdgeschichte wesentlich jünger ist als allgemein angenommen. Damit ist auch er ein Revisionist unserer Chronologie. Auch das offiziell geleugnete versunkene Atlantis im Atlantischen Ozean wird von Zillmer anhand geologischer Fakten und einiger Mythen überzeugend nachgewiesen. Zugleich durchschaut er die vielen Fehldiagnosen bezüglich der Lage der eigentlichen Atlantis:

„Die heutigen wissenschaftlichen Erkenntnisse bestätigen die geographischen und geologischen Angaben in Platons Atlantiszählung in vollem Umfang. Vielleicht stimmt dann auch der restliche Teil der Geschichte über das Volk der Atlanter? Gab es nicht nur eine untergegangene Großinsel Atlantis, sondern auch ein hochentwickeltes Volk aus der Zeit vor der Sintflut? Wenn das stimmt und dieses Volk die Welt beherrschte, wie vielfach spekuliert wird, findet man Atlantis überall in der Welt, nämlich als Kolonien, und vielleicht waren diese Städte alle ähnlich aufgebaut. Dieser Gedanke kam mir beim Studium der verschiedensten Ansichten über die sehr kontrovers diskutierte Lage von Atlantis. Vielleicht lohnt es sich, über diese Überlegung weiter nachzudenken.“ (S. 196)

Es lohnt sich, es wurde vielmehr schon längst darüber „nachgedacht“! Rudolf Steiner hat das Leben auf der Atlantis vor allem in den Schriften „Aus der Akasha-Chronik“ (GA 11, 1904, hierin nennt Rudolf Steiner selber als Dauer der Atlantischen Kultur noch „eine Million“ Jahre, was er in späteren Äußerungen aber stark verkürzt hatte) und „Die Geheimwissenschaft im Umriss“ (GA 13, 1910) sowie in vielen, auf esoterische Art in verschiedener Richtung in unterschiedlichen Vortragszyklen, z.B. „Die Evolution

vom Gesichtspunkte des Wahrhaftigen“ (GA 132, 1911) oder in „Die Geheimnisse der biblischen Schöpfungsgeschichte“ (GA 122, 1910) dargestellt.

Allerdings erweist sich etwa die Darstellung des theosophischen Esoterikers Scott Elliot „Atlantis nach okkulten Quellen“ (Zürich [1882] 1977/78) als unzulänglich: Rudolf Steiner erläutert: „Die Akasha-Chronik ist zwar zu finden im Devachan, doch sie erstreckt sich hinunter bis in die astrale Welt, so dass man in dieser oft Bilder der Akasha-Chronik wie eine Fata Morgana finden kann.“ (GA 99, „Die Theosophie des Rosenkreuzers“, 28.5.1907, siehe dazu die Zeichnung unten bezüglich Devachan und Astralwelt). Scott Elliot habe nicht die Akasha-Chronik geschaut, sondern deren Spiegelung in der Astralwelt. Dort aber ist nicht zu unterscheiden, ob es sich um Atlantis selbst oder um eine der von Zillmer genannten Kolonien handelt. Elliot habe seine Angaben medial und aus nur astraler Quelle gegeben, die sich auf Wiederholung der atlantischen Vorgänge im späteren Mitteleuropa beziehen. - Außerdem gibt es seit der Zeitenwende zwei Akasha-Chroniken:

„Bezüglich des „Lesens“ in der Akasha-Chronik ist zu bedenken, dass es, seit der Geburt des Christusimpulses durch das Mysterium von Golgatha beginnend, geradezu zwei verschiedene Akasha-Chroniken gibt: zum einen die alte, den Gottesplan zeigende; zum anderen die, welche die freien Taten Christi enthält, insofern sie nicht im Gottesplan als unbedingte Ziele enthalten sind. Sie zeichnen sich ja gerade dadurch aus, dass sie Neues, Unvorhersehbares dem Alten harmonisch einfügen (GA 155, „Christus und die menschliche Seele“, 15.7.1914). Sind sie eingefügt, wirken sie jedoch weiter, zum Beispiel in einem Rhythmus von $33 \frac{1}{3}$ Jahren, wie Rudolf Steiner darstellt. In diesen Rhythmus können auch freie, initiative Menschentaten sich einfügen und mittragen lassen. Diese zweite Akasha-Chronik ist nur christdurchdrungener Initiation zugänglich. Nichtchristliche Impulse der Menschen werden nach einiger Zeit aus der wahren (christlichen) Akasha-Chronik ‚einfach ausgelöscht‘. Durch diese zweifache Aufzeichnung entstehen schwerwiegende Fehler. Denn solche Initiationen, die an Christus vorbeigehen (es gibt deren überall auf der Erde) ermöglichen - vielleicht - richtiges Lesen, jedoch Lesen einer nicht mehr gültigen Chronik! (Traditionelle oder mechanisierte, „moderne“ Astrologie ist oft eine triviale materialistische Entsprechung davon). Die durchchristete Akasha-Chronik ist eingepreßt in die Geistgestalt der ERDE. (Einen Hinweis darauf zeigt das Evangelium, wo Christus „mit dem Finger in die Erde schreibt“, indem er der Sünderin vergibt). Die Erde selbst bildete sich jedoch zunächst aus der alten, ‚väterlichen‘ Chronik heraus. Christi Taten auf Erden befruchten diese alsdann.“ (Werner Schäfer, „Rudolf Steiner über Wort, Schrift und Buchdruck“, S. 28)

Zillmer hat ferner herausgefunden, dass um die Erde herum eine dicke Nebelwolkenschicht in den Höhen lagerte, die erst gegen Ende der atlantischen Zeit abregnete. Auch dies findet bei Rudolf Steiner ausführliche Schilderung und tiefe Begründung. Es ist aber auch exoterisch in der germanischen Mythe von „Niflheim“ (entspricht Nebelheim) bereits ausgesagt.

Ein weiteres Beispiel, welches zugleich das Hauptargument des Verfassers ist, ist das zeitliche Nebeneinander von Menschen und Sauriern. Auch das ergibt sich aus der Anthroposophie als Selbstverständlichkeit vom Ende der lemurischen bis zur frühen Atlantisepoche vor ca. 28.000 bis 16.000 Jahren (siehe Tabelle unten).

Wie andere vor ihm meint auch Zillmer, dass ein Meteoriteneinschlag z.B. eine Flutwelle auslöste und riesige Staubmassen aufwirbelte, die dann etwa Mammuten augenblicklich erfrieren ließen. Eine „von Süden kommende Eiswelle“ bestätigte Rudolf Steiner, wenn auch nicht mit nur materialistischen Ursachen wie Meteoriteneinschlag:

„Es ist gar nicht anders möglich, als dass da einmal diese Tiere gelebt haben und riesig schnell eine Eiswelle gekommen sind, die sich über diese Tiere hinüber ergossen hat, sie eingeschlossen hat, so dass sie Jahrtausende in demselben Zustand mit dem frischen Fleisch erhalten bleiben konnten. ... Diese Dinge können nur kommen von den außerirdischen Gestirneinflüssen.“ (GA 350, 25.6.1923, S. 119 f.)

Ein solcher Eingriff geschieht nicht zufällig, sondern ist stets Ausfluss geistiger Vorgänge, die eben nur der okkulten Geschichtsforschung erkennbar sind.

Ein weiterer Zusammenklang ergibt sich in der Erkenntnis Zillmers, dass die Gesteinmassen der Erde weich (kolloidal) gewesen sein müssen, als sie gefaltet wurden, und dass sich diese niemals unter großer Hitze und großem Druck so hätten bilden können. Bei Rudolf Steiner war diese Erkenntnis vor ca. 90 Jahren eine sichere Erkenntnis im Rahmen seiner Schilderungen der gemeinsamen Evolution von Erde, Mensch und Universum vom Schöpfungs-Urbeginn an. Der Mensch ist dabei von Anfang an auf die Entwicklung seiner inneren Freiheitsfähigkeit angelegt.

Geologische Epochen, Chronologie und Kulturepochen

Weiter zurückliegend (Zeittafel auf der nächsten Seite) werden Zeitangaben unsinnig, weil völlig andere kosmische Konstellationsverhältnisse herrschten, insbesondere zwischen Sonne, Erde und Mond. Mit heutigem Zeitmaßstab gerechnet fand die Geburt des damals noch kolloidal-plastischen Mondes aus der ebenso weichen Erde in der Gegend des heutigen Pazifik vor ca. 30.000 Jahren statt, was auch Jakob Lorber ausführlich schildert.

Geologische Epochen, Chronologie und Kulturepochen

(aus anthroposophischer Erkenntnis Dr. Rudolf Steiners, bearbeitet von G. Wachsmuth)

Nachatlantische Kulturen: *Entsprechungen zur üblichen Geologie:*

(Steinbock	-5733 bis -7893	Siebente Kultur)
(Wassermann	-3573 bis -5733	„Slawische“ Kultur)
Fische	1413 bis 3573	Germanische Kultur, Gegenwart
Widder	-747 bis 1413	Griechisch-Lateinische Kultur
Stier	-2907 bis -747	Ägypt.-Babylon.-Caldäisch-Jüdische Kultur
Zwillinge	-5067 bis -2907	Alt-Persische Kultur
Krebs	-7227 bis -5067	Alt-Indische Kultur
<i>Atlantis</i>		
Löwe	-9387 bis -7227	<i>Känozoikum (Erdneuzeit)</i> Atlantische Katastrophe / Sintflut / Quartiär
Jungfrau	-11547 bis -9387	Quartiär
Waage	-13707 bis -11547	Quartiär
Skorpion	-15876 bis -13707	Quartiär/ Diluvium
Schütze	-18027 bis -15876	Tertiär Pliozän
Steinbock	-20187 bis -18027	Tertiär Miozän
Wassermann	-22347 bis -20187	Tertiär Oligozän
<i>Mittel- und Spät-Lemuria</i> <i>Mesozoikum (Erdmittelalter) Paläozoikum (Erdaltertum):</i>		
Fische	-24507 bis -22347	Lemurische Katastr. durch Feuer Kreide
Widder	-26667 bis -24507	Kreide
		Sauriernachfahren
Stier	-28827 bis -26667	Jura Saurier
Zwillinge	-30987 bis -28827	Mondenaustritt Trias (250 Mio J.)
		Perm
		Karbon
		Devon
		Silur
		Kambrium

Hier allerdings widerspricht die Anthroposophie Hans-Joachim Zillmer, der meint, dass der Mond als Weltkörper von der Erde „eingefangen“ wurde, und der die kürzlich festgestellte „Delle“ im Pazifik nicht auf den Mondaustritt, sondern auf den Einschlag eines Kometen zurückführt. Die lemurische Zeit entspricht geologisch in etwa dem Trias, welches von der Wissenschaft auf 250.000.000 Jahre zurückdatiert wird, also fast zehntausendmal so lang, wie die Geistesforschung aus der Akasha-Chronik konstatiert. Bei noch weiter zurückliegenden Erdperioden entfalten sich die Zeithypothesen noch weit extremer von den nur esoterisch erforschbaren Tatsachen. Sind sie so erforscht, lassen sie sich jedoch gerade durch naturwissenschaftliche *Tatsachen* (nicht deren daran anknüpfende Theorien) voll bestätigen. Das Umgekehrte ist nicht möglich. So, wie auch schon im Sinnlichen z.B. eine Tierart erst real *entdeckt* (nicht „erfunden“) werden muss. *Dann* kann man sie beschreiben usw.

Die offiziellen geologischen Erdperioden sind, wie auch Zillmer schreibt, nicht so streng im Nacheinander geschieden, sondern „*alles schiebt sich da ineinander, nichts ist pedantisch zu behandeln*“ (GA 300a, 25.9.1919). An manchen Orten der

Erde herrscht sogar Gleichzeitigkeit, andere Orte hinken nach, wieder andere nehmen künftige Epochen voraus, so dass die Erde bis zum Ende der Atlantis noch kein einheitliches Bild bot. Eine chronologische Klassifizierung der Erdperioden ist dann global gesehen nicht möglich. Obige Tabelle stellt somit nur *eine* Möglichkeit der Zusammenschau da, hier von G. Wachsmuth, der sich wiederum an Angaben Rudolf Steiners orientiert.

Zur Zeit findet ein von Anthroposophen ausgetragener Kampf um die Frage statt, inwieweit herkömmliche Geologie und anthroposophische Erkenntnisse harmonieren. Entzündet haben sich die Gemüter an dem umfassenden Werk von Dankmar Bosse („Die gemeinsame Evolution von Erde und Mensch. Entwurf einer Geologie und Paläontologie der lebendigen Erde“). Im *Geistesleben* sind solche Kämpfe fair zu nennen und am rechten Platz. Durch sie entsteht ein immer wahreres Bild komplizierter Zusammenhänge. Kriege resultieren aus der Übertragung solcher Konkurrenz ins Physische.

Resümee

Wirft man einen Stein ins Wasser, so verursacht dieser Wellen. Die schriftlichen Dokumente entsprechen in diesem Bilde

aber oftmals nicht einmal diesen Wellen, sondern irgendwelchen Stöckchen, die am Ufer auf und ab tanzen. Der auf dem Grund liegende Stein entspricht der geschichtlichen Handlung einer Persönlichkeit, die aber mit den Methoden der Geschichtswissenschaft nicht erfassbar ist, weil diese die exoterische Oberfläche nicht verlassen möchte. Meist sind es zentrale Gestalten alter und christlicher Mysterien, die dadurch zur Fiktion erklärt werden. Die hier genannten Beispiele sind Jesus Christus, Odilie, die Personen rund um das Gralsgeschehen des neunten Jahrhunderts und Christian Rosenkreuz. Andere wesentliche Persönlichkeiten, die zur Zeit wegerklärt werden, sind Wilhelm Tell oder früher Till Eulenspiegel. Selbst Shakespeare droht zu verschwinden!

„*Es wird einmal für die Geschichtsbetrachtung eines der bedeutendsten Ergebnisse sein, wenn man darauf kommt, dass man erst den Gegenstand der Geschichtsbetrachtung finden muss, finden muss, dass der Strom des geschichtlichen Werdens gar nicht so da ist wie die Natur, nämlich die Tatsachen, die in den Archiven verzeichnet sind, die in den Dokumenten stehen, die man gewöhnlich schon als Geschichte bezeichnet, sind noch gar nicht Geschichte, Geschichte liegt in Wirklichkeit erst dahinter. Diese Tatsachen ragen nur heraus aus dem geschichtlichen Werden, sind nicht selbst dieses geschichtliche Werden.*“ (GA 67, „Das Ewige in der Menschenseele. Unsterblichkeit und Freiheit“, 14.3.1918, S. 196 f.)

Das gilt um so mehr für gefälschte Dokumente, aus denen man erst recht nicht die waltenden Geschichtskräfte erfassen kann.

In einem der wesentlichen Zyklen („Das esoterische Christentum und die geistige Führung der Menschheit“) sagt Rudolf Steiner mit Blick auf die übersinnliche geistige Dimension, die den Chronologiekritikern eben fehlt:

„*So sehen wir, dass wir die Dinge, die um uns vorgehen, nicht tief genug auffassen können. Die Erzählungen aus der Geschichte wären meistens eine Fabel, wenn nicht diese Auffassung dazukäme.*“ (GA 130, 9.2.1912, S. 275, fehlt noch in früherer Ausgabe von 1962). An anderer Stelle spricht er von der „*Fable convenue*“.

Geschichtsfälschungen müssen aufgedeckt werden. Hier liegt die Stärke der Chronologiekritik und ihr Verdienst, insbesondere der jüngsten Jahrhunderte bis zur Gegenwart. Geschichte zu schreiben, Geschichte zu interpretieren, dies kann sie nicht wirklich leisten, das ist ihre Schwäche und ihre Gefahr. Dazu müsste die geistige Welt zumindest berücksichtigt werden. Das tut aber kein Chronologiekritiker, sie bleiben auf einer materialistischen Ebene stehen. Gefährlich und grundfalsch wird es dann, wenn sie auf-

Anthroposophie

grund ihres mangelhaften Werkzeuges geschichtlich tragende Persönlichkeiten als nicht existent erklärt. Im Falle des Heilandes verbaut man sich und anderen Menschen dadurch auch das Verständnis für die Zukunft, da mit dem Christus in ganz neuem Maße zu rechnen sein wird.

Gewisse Mythen und Sagen jedoch geben eine Ahnung von dieser in übersinnlichen Gefilden verlaufenden Evolution, die in ihrem Urbeginne im Arupadevachan durchaus als Schöpfungsakt bezeichnet werden kann. Aber selbst das sinnlich-sichtbare Weltall war vor einigen zehntausend Jahren gemäß Rudolf Steiner „nicht berechenbar“. Es „erstarrte“ erst zur regelmäßigen Berechenbarkeit (Konstellationen usw.) im Laufe der „Zeit“. Alle Hypothesen sind also Rechnerien! Das All samt Erde werden sich auch wieder ins Unberechenbare erheben.

Wird diese Dimension der Geisteswissenschaft nicht einbezogen, so gilt das Wort Goethes:

„Die Vernunft hat nur über das Lebendige Herrschaft; die entstandene Welt, mit der sich die Geognosie abgibt, ist tot. Daher kann es keine Geologie geben; denn die Vernunft hat hier nichts zu thun.“ (Sprüche in Prosa, 1. Abteilung. Das Erkennen)

Ignorierte anthroposophische Literatur

Es ist schlichtweg ungeheuerlich, wie durch ignorante Ablehnung und Abwendung von den zeitgemäßen Esoterik- und Kulturquellen durch die maßgebenden „Autoritäten“ in Wissenschaften, Religionen, Politik, Kunst und Kultur den wahrhaft Strebenden seit über 80 Jahren eine Kenntnissnahme derselben verdeckt worden ist. Wieviel zielsicherer, exakter, irrtumfreier, positiver und kraftvoller hätte alle Forschung mit Einbezug dieser Bibliotheken füllenden Arbeiten geleistet werden können, auch – und gerade „Alternativen“ auf allen Lebensfeldern! So auch für die so wichtige Revision unserer Geschichte. Auf die Unmengen sensationell-esoterischer Veröffentlichungen, die den Buchmarkt überschwemmen, viele man nicht mehr so leicht herein. Doch die den Tempelvorhof der Esoterik bevölkernden Krämer und Marktschreier, Händler und Wechsler haben wie so oft schon, vom Wesentlichen und Fortschrittlichen siegreich ablenken können ...

Um ein wenig diese Misere zu mildern, sei auf eine Auswahl wichtiger Bücher zum Thema detailliert aufmerksam gemacht (eine ähnliche Liste könnte für jedes andere Lebensgebiet, z.B. Medizin, Naturerkenntnis, Astrologie, Pädagogik, die verschiedenen Künste, Sozialleben und Politik usw. erstellt werden). Auf die ca. 360 Bände Rudolf Steiners, die „Primärliteratur“, wird hier verzichtet, sie wurde im Text jedoch stets gegeben.

Keltisches, germanisches, manichäisches Christentum

- Jakob Streit, Sonne und Kreuz. Irland zwischen Megalithkultur und frühem Christentum, Stuttgart 2001
Markus Osterrieder, Schwarzmeerraum und die Christianisierung der europäischen Mitte
Bettina Brandt-Förster, Das irische Hochkreuz. Ursprung, Entwicklung, Gestalt, Frankfurt, Berlin, Wien 1980
Maria Schindler, Columban. Geschichtliche Erzählung, Stuttgart 1964
Cornelius Los, Die altirische Kirche. Urchristentum im Westen, Stuttgart o.J.
Hans Mändl, Vom Geist des Nordens, Stuttgart 1966
Hugo Reimann, Manichäismus. Das Christentum der Freiheit. Dornach 1980

Esoterisches Christentum

- Harald Giersch, Rudolf Steiner über die Wiederkunft Christi. Leitfaden durch die Schriften und Vorträge mit allen Hinweisen und Inhaltsangaben, Dornach 1991

Religionen

- Hermann Beckh, Buddha und seine Lehre, Stuttgart 1958

Altes und Neues Testament

- Emil Bock, Stuttgart
I Urgeschichte
II Moses und sein Zeitalter
III Könige und Propheten
IV Cäsaren und Apostel
V Kindheit und Jugend Jesu
VI Die drei Jahre
VII Paulus
Hella Krause-Zimmer, Die zwei Jesusknaben in der bildenden Kunst, Stuttgart 2001

Arthur und Gral

- Rudolf Meyer, Zum Raum wird hier die Zeit. Die Gralsgeschichte, Frankfurt 1983
Gerhard von dem Borne, Der Gral in Europa. Wurzeln und Wirkungen, Stuttgart 1976
Walter Johannes Stein, Der Tod Merlins, Dornach 1984
Elisabeth Leu-Schmidt, Ein Gralsimpuls im Osten, Dornach 1980
Frank Teichmann, Der Gral im Osten. Motive aus der Geistesgeschichte Armeniens und Georgiens, Stuttgart 1986
Willem Veltmann, Tempel und Gral, Frankfurt 2003

Mysteriengeschichte

- Ernst Uehli:
Nordisch-germanische Mythologie als Mysteriengeschichte
Atlantis und die Rätsel der Eiszeitkunst.
Die Geburt der Individualität aus dem Mythos als künstlerisches Erlebnis Richard Wagners, Stuttgart 1921
Zwischen Sphinx und Gral, Dornach 1922

- Sigismund von Gleich:
Der Mensch der Eiszeit und Atlantis
7000 Jahre Urgeschichte der Menschheit
Marksteine der Kulturgeschichte, 4 Bände:
I. Babylonien und Ägypten
II. Syrien, Saba und Phönizien
III. Hellas und Kleinasien
IV. Mysterien-Dämmerung und Christus-Erscheinung

- Hans Gsänger:
Eine Reihe mit vielen Titeln „Mysterienstätten der Menschheit“
Die Externsteine, Sizilien, Golgatha, Irland, Ephesus, Delphi,
Frank Teichmann:
Eine Reihe mit dem Titel „Der Mensch und sein Tempel“

Ägypten, Griechenland, Chatres, Megalithkultur

- Hermann Beckh, Aus der Welt der Mysterien, Basel o.J.
Hermann Beckh, Neue Wege zur Ursprache, Stuttgart 1954 (darin die Abhandlung „Der physische und der geistige Ursprung der Sprache“)
Arnold Wadler, Der Turm von Babel. Urgemeinschaft der Sprachen, Wiesbaden 1997
Rudolf Meyer, Kalewala. Der finnische Mythos und das Geisteserbe Finnlands, Stuttgart 1964
Hanna Krämer-Steiner, Geistimpulse in der Geschichte des tschechischen Volkes und den Ursachen bis Karl IV., Stuttgart
Kurt Jauch, Kosmisches Maß und Heiligtum. Kultgeometrie und ätherische Kräfte, Schaffhausen 2000

Rosenkreuzertum

- Johann Valentin Andreae, Die chymische Hochzeit des Christian Rosenkreuz anno 1459 (Ausgabe von Walter Weber mit einer Einleitung von Rudolf Steiner), Basel 1978
George Adams, Das Rosenkreuzertum als Mysterium der Trinität, Stuttgart 1981
Paul Regenstreif, Christian Rosenkreuz und seine Mission

Geschichte

- Karl Heyer, sämtliche Werke
Renate Riembeck, verschiedene Werke
Werner Schäfer, Rudolf Steiner über Wort, Schrift und Buchdruck (handelt vom Abstieg und Wiederaufstieg des Wortes in der Geschichte), Verein für Medienforschung, Bremen 2001

Geschichte des Mittelalters

- Hella Krause-Zimmer, Bernward von Hildesheim und der Impuls Mitteleuropas, Stuttgart 1984
Hella Krause-Zimmer, Hroswitha von Gandersheim. Eine Karmastudie, Stuttgart 1995
Theodor Maurer, Die heilige Odilie. Legende und Geschichte, Dornach 1982
Herbert Wimbauer: Nibelungen-Schicksal und germanisch-deutsches Wesen, Groß Malchau 1986
Herbert Wimbauer, Kaiser, Papst und Christentum, Groß Malchau 1987
Herbert Wimbauer, Der Kelch der Ketzer im Herbst des Mittelalters, Groß Malchau 1988

Wissenschaftsgeschichte

- Werner Schüpbach, Der Arabismus. Seine historischen und spirituellen Hintergründe und sein Fortwirken in der Gegenwart, Schaffhausen 1986

Geologie und Menschheits-Geschichte

- Dankmar Bosse, Die gemeinsame Evolution von Erde und Mensch. Entwurf einer Geologie und Paläontologie der lebendigen Erde, Stuttgart, 2003
Walther Cloos, Lebensstufen der Erde. Beiträge zu einer organischen Gesteins- und Mineralkunde, Freiburg 1958
Walther Cloos, Werden der Natur. Betrachtungen über den Kiesel, die Metalle und die „drei Prinzipien“ in ihren Beziehungen zum Werden von Mensch und Erde, Dornach 1966
Günther Wachsmuth, Erde und Mensch. Ihre Bildkräfte, Rhythmen und Lebensprozesse, Band I
Die Entwicklung der Erde. Kosmogonie und Erdgeschichte, ein organisches Werden, Band II, Dornach, 1950
Werdegang der Menschheit. Kosmische Evolution, Erdenverkörperung, Völkerwanderung, Geistesgeschichte, Band III
Andreas Suchantke, „Mitte der Erde“, Stuttgart 1988